

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

50. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 15. Oktober 1912.

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt-, Versammlungs-, Vergnügungsinferte usw. 15 Pfennig die Zeile; Rufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 120.

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Artikel: Bestätigt!

Korrespondenzen: Chemnitz. — Dortmund. — Frankfurt a. M. — Speier. — Stuttgart. — Weihenstephan.

Kundschau: Ferien. — Gehilfenprüfung. — Schwere Berufsunfall. — Internationale Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik Leipzig 1914. — Falsche Zeitungsnachrichten. — Von der „Volksfürsorge“. — Zur Reichstimmung. — Die alte Gehilfenfrage. — Von den Hamburger Heimarbeitern. — Wiederaufnahmeverfahren in einem Streitprozess. — Ein Erfolg trotz „christlichen“ Streikbruchs. — Zum Streit im Lager der Christlichen. — Die Tätigkeit der paritätischen Arbeitsnachweise im dritten Quartale 1912.

Bestätigt!

Die Gehilfenschaft hat vernommen, was vor vierzehn Tagen auf der Gauvorsteherkonferenz verhandelt worden ist. Zum Teil hat sie auch in Versammlungen schon von den referierenden Gauvorstehern des näheren gehört, daß auf Prinzipalsseite in einer Weise gegen die bisherige Tarifpolitik wie gegen den Verband Stimmungen erzeugt werden, die alle bisherigen Bestrebungen und Versuche, Unfrieden zu säen, den Herrenstandpunkt herauszufahren, den durch die Zeitverhältnisse wie die technische Entwicklung berechtigten Forderungen der Gehilfen entschiedenen Widerstand entgegenzusetzen, den fast 50 Jahre bestehenden, segensreich wirkenden und ruhige Verhältnisse im Gewerbe am sichersten gewährleistenden Verband zu brüskieren, die Arbeiterorganisation Gutenbergbund aber bei jeder Gelegenheit und in jeder Form zu pouffieren, in den tiefsten Schatten stellen.

Daß im Prinzipalslager nicht erst seit gestern eine solche Richtung sich breitgemacht hat, ist bekannt. Sie datiert von der Gründung des Arbeitgeberverbandes her, ist aber seit 1909 auch bei den Zeitungsverlegern wahrzunehmen gewesen und hat vom gleichen Zeitpunkt an im Deutschen Buchdruckervereine ebenfalls mehr und mehr Anhänger gefunden. Der „Korr.“ hat deshalb auch schon vor dreieinhalb Jahren der Ausbreitung destruktiver Tendenzen innerhalb unsres Gewerbes ernste Betrachtungen gewidmet und gewarnt, auf der schiefen Ebene weiter zu wandeln. In den Jahren 1910, 1911 und 1912 hat das Verbandsorgan der Entwicklung der Dinge dann sein ganzes Augenmerk zugewandt. Aber wenn bei der Gehilfenschaft im allgemeinen noch ein befriedigendes Maß von Verständnis zu finden war — im speziellen blieb freilich mitunter manche Erwartung unerfüllt —, so war der „Korr.“ der Prinzipalität gegenüber doch der Prediger in der Wüste. Wir haben in schier zahllosen Artikeln auf die Folgen hingewiesen, wenn es keine Umkehr geben sollte. Aber das Resultat blieb sich gleich: die Reaktion griff in der Prinzipalität weiter um sich, die Unruhestifter und Friedensstörer gewannen die Oberhand.

Nun ist damit nicht gesagt, und es soll auch nicht so verstanden sein, daß das Gros der Prinzipalität in ein scharfmacherisches Fahrwasser geraten wäre. Die Mehrheit ist vielmehr allen Schritten abhold, die zu einer aggressiven Stellung gegen die Gehilfenschaft führen müssen. Sie sagt sich ganz richtig, daß damit auch der eignen Position der schwerste Stoß verfehlt werden würde. Leider beharren aber die friedliebenden Prinzipale zu sehr in der Reserve. Sie lassen die Dinge treiben — bis es zu spät ist. Daß dieser Moment

manchem wohlmeinenden Mitgliede des Deutschen Buchdruckervereins bereits gekommen erscheint, beweisen die Zuschriften an uns. Das sind böse Zeichen der Zeit.

Wie unsre Leser aus den vielen Erörterungen über die Vorgänge auf der andern Seite wissen, sind diejenigen, denen die Zuspitzung der Verhältnisse zu einem wahren Bedürfnisse geworden ist, in allen Kreisen der Prinzipalität zu finden. Es sind nicht allein Großdrucker, sondern auch Inhaber mittlerer und kleinerer Firmen. Sie sitzen nicht in den Druckzentren allein, sondern auch in kleinen Provinzorten. Nicht nur am alten Benninghagenherde Rheinland-Westfalens schlagen die Flammen hoch, sondern auch in andern Distrikten und Druckorten rumort es. Ganz abgesehen von den Pflegestätten des Arbeitgeverbandes. Und die Wortführer, die sich voneinander noch erheblich unterscheidenden Richtungen sind so laute Alarme, daß man annehmen könnte, es wäre auf der ganzen Linie alles in Rebellion geraten. Dem ist jedoch nicht so, nicht einmal in Rheinland-Westfalen. Wir konnten schon einigemal erklären und auch beweisen, daß selbst dort das geräuschvolle Lärm einzelner oder mehrerer noch nicht ausschlaggebend ist für das Ganze. Die Zuschrift eines rheinisch-westfälischen Prinzipals vom 10. Oktober bestätigt das aufs neue. Die bemerkenswerteste Stelle darin illustriert die Situation mit einigen kräftigen Strichen folgendermaßen:

Es sind nur ein paar ultramontane Mäcker und einige Kläffer. Das Gros der Prinzipale kümmert sich weder um den Prinzipalsverein, noch um den Gutenbergbund — und um den Preistarif des Buchdruckervereins am allerwenigsten. Es kann eingewandt werden, dies sei eine einzelne Stimme. Ja, wenn dieser einzelne aber ausspricht, wie die Dinge in Wirklichkeit stehen, dann bekommt das damit ausgesprochene doch gewiß eine Bedeutung, die nicht mit einer geringschätzigen Geste abgetan ist.

Niemand wird angenommen haben, daß zu der außerordentlichen Kreisversammlung in Düsseldorf sämtliche Mitglieder der Prinzipalsorganisation aus dem Kreise II erscheinen würden. Wie wir schon mitteilen konnten, ist zu dieser in jeder Beziehung tatsächlich außerordentlichen Versammlung eine ganz außergewöhnliche Agitation entfaltet worden. Uns wurde von zuverlässiger Seite jetzt noch berichtet, daß der Geschäftsführer Diez — des II. Kreises böser Geist! — vorher von Ort zu Ort gereist ist und bei den Prinzipalen persönlich vorgesprochen hat, um sie für die kommenden Dinge zu erwärmen, wobei er von einer Trennung Rheinland-Westfalens vom Deutschen Buchdruckerverein, von dem notwendigen größeren Widerstande gegen die Gehilfenforderungen sowie von der Absicht sprach, Gehilfen aus dem Verbandsloz zukaufen, um sie der Prinzipalstasse zuzuführen, und daß es nur an den Prinzipalen liege, wenn dies nicht gelinge — also: Terrorismus probatum est. Weiter wissen wir, daß noch durch Telegramme zum Besuche der Düsseldorfer Versammlung eingeladen wurde. Trotzdem haben von rund 700 Mitgliedern nach dem offiziellen Bericht in der „Zeitschrift“ nur 150 — dem „Arbeitgeber“ macht doppelt soviel daraus — dem intensiven Drängen Folge gegeben. Wenn ein solcher Versammlungsbesuch bei einem derartigen

tief einschneidenden Anlaß als außerordentlich und einzig dastehend in dem „Eigenbericht“ des Vorstandes des Kreises II, der nicht in der „Zeitschrift“ erschien, bezeichnet wird, dann kann der nötige Rückschluß auf den Besuch der sonstigen Tagungen, auch auf den der Obstruktionsversammlungen, nicht schwer fallen. Es bestätigt sich also, was die zitierte Prinzipalszuschrift an uns ausspricht.

Es hat sich aber auch bestätigt, daß die Gauvorsteherkonferenz die Situation richtig beurteilt hat. Denn was jetzt weiter über die Düsseldorfer Prinzipalsversammlung verlautet, gibt der Auffassung über die ganze Lage seitens der Verbandsleitung, der Gauvorsteher und des „Korr.“ durchaus recht. Die Möglichkeit oder Wahrscheinlichkeit, daß selbst in Rheinland-Westfalen ein ansehnlicher Teil der Prinzipale von den Quertreibereien nichts wissen will und nichts weniger als kriegslistern ist, kann aber für die verantwortlichen Stellen in unsrer Organisation kein Anlaß sein, diese Sturmzeichen zu übersehen und optimistisch in die Zukunft zu blicken. Denn ist an und für sich wenig Hoffnung vorhanden, daß das ruhige Element unter der Prinzipalität des Kreises II sich einmal zu einer entschiedenen Stellungnahme gegen die radikale Minderheit äußert, so hat die Düsseldorfer Versammlung doch noch Erscheinungen gezeigt, die sehr ernst zu beurteilen sind.

Im speziellen hat die Gauvorsteherkonferenz den eigentlichen Zweck des besondern Fonds als einen Abwehrfonds gegen die Gehilfenschaft sehr richtig erfaßt. Ein uns in Schreibmaschinenschrift vorliegendes Zirkular des Vorstandes des Kreises II, datiert vom 9. Oktober, erklärt unumwunden: „Der Grundgedanke des ganzen Fonds ist ja auch die Abwehr“. Und wenn dann noch gesagt wird: „Denn nur durch Aufbringung erheblicher Geldmittel kann die Stellung der Prinzipalität in den zu erwartenden großen wirtschaftlichen Kämpfen die notwendige Stärkung erfahren — entweder zur Sicherung der Ruhe oder zur notwendigen Abwehr“, und wenn weiter in diesem Zirkulare noch „die alte Waffenbrüderschaft der zwei Schwesterprovinzen in unserm Gewerbe“ hervorhebung findet, so bestätigt sich eben alles, was nach Breslau vom „Korr.“ über die Sachlage ausgeführt worden ist, welche Auffassung ja auch von der Gauvorsteherkonferenz vollständig geteilt wurde. Die §§ 1 und 10 der Ausführungen des Fonds für besondere Zwecke charakterisieren die wahre Bestimmung dieser Fondsbildung zwar nicht mit rheinisch-westfälischer Ungeniertheit, aber doch so, daß es keines Kommentars bedarf.

Wenn es mithin immer klarer wird, wohin die Fahrt gehen soll, so müssen wir doch auf eine große Begriffsverwechslung aufmerksam machen. Wenn nämlich irgendwelche Schritte zu irgend einer Abwehr unternommen werden, dann hat das doch die Tatsache oder wenigstens die starke Befürchtung eines Angriffs zur Voraussetzung. In unserm Falle liegen aber die Dinge so, daß das Verhalten der Gehilfenschaft einen Angriff gegen die Prinzipalität nach keiner Seite besorgen läßt; daß andererseits jedoch auf Prinzipalsseite kurz Zeit nach dem Beginn einer neuen fünfjährigen Friedensperiode mit aller Anstrengung die Vorbereitungen zu einem An-

griff auf die Gehilfenschaft getroffen werden! Und das zwar in soch propofatorischer Weise — provofatorifch auch insofern, als die Friedensstörer nicht in die Schranken gewiesen wurden —, daß die angeblischen Ungreifer nun gezwungen werden, ihrerseits Abwehrmaßnahmen zu treffen.

Das Tarifamt hat in seinem Geschäftsbericht in so eindringlicher Weise zu den beiden Tarifparteien gesprochen, daß es tief zu beklagen wäre, würde dieser Appell ungehört da verhallen, wofür er unverkennbar gerichtet ist, und das ist nicht die Adresse der Gehilfenschaft. Wir finden in diesen Darlegungen so mancherlei bestätigt, was im Interesse des Gedeihens unfres Gewerbes auch vom „Korr.“ geschrieben und geratet worden ist. Das Tarifamt kann und darf bei aller Unparteilichkeit nicht die Klagen verschließen vor den Gefahren und den Schäden, wie sie mehr oder weniger erheblich von den Prinzipalskreisen, in denen die destruktiven Tendenzen überwiegen, vom Arbeitgeberverband und auch vom Gutenbergbunde der Tarifgemeinschaft drohen oder bereits zugefügt sind. Es ist erfreulich, daß diese über den Parteien stehende und von jedem wahren Tarifgemeinschaftsanhänger hochgeachtete Körperchaft in einer solchen Situation ebenfalls ihre Stimme erhebt, und das verschiedentlich ganz unzweideutig. Hoffentlich kommen die ersten Vorstellungen des Tarifamts nicht schon zu spät bei dem Teile der Prinzipalität, der an dem Frieden im Gewerbe, an seiner Erhebung und geistlichen Entwicklung sowie einem ersprießlichen Verhältnis zur Gehilfenschaft kein sonderliches Interesse mehr zu haben scheint.

Die „Zeitschrift“ vom 8. Oktober brachte nämlich einen Bericht über die außerordentliche Kreisversammlung in Düsseldorf, von der wir schon am 28. September ein „Stimmungs- bild“ geben konnten. Dieser für die Öffentlichkeit bestimmte Bericht enthält außer der herausfordernden Resolution nichts, was von Interesse wäre. Es sei denn die Mitteilung, daß der zweite Vorsitzende Haberland und der Generalsekretär Köhler vom Hauptvorstande des Deutschen Buchdruckervereins an dieser Versammlung teilgenommen haben. Da in Düsseldorf lebhaft Beschwerde darüber geführt wurde, daß die „Zeitschrift“ über den Hauptpunkt der Breslauer Tagung und speziell über den unterstützlichen Antrag des Kreises II so gut wie nichts berichtet hat, ist das Ausschweigen über die Düsseldorferversammlung in der Öffentlichkeit eine ganz eigenartige Sache. Der vom Vorstande des Kreises II und dem Hauptvorstande gewählte Ausweg eines an alle Mitglieder versandten ausführlichen Berichts ist nicht minder merkwürdig.

Es versteht sich, daß dem „Korr.“ eine ganze Anzahl von Separatdrucken des ausführlichen Versammlungsberichts zugegangen ist. Wenn der □-Artikelfreiber der „Zeitschrift“ wieder kommen und von unreinlich fließenden Informationsquellen sprechen sollte, dann werden wir ihm bedeuten, denjenigen rheinisch-westfälischen Prinzipalen, die im Deutschen Buchdruckerverein und im Arbeitgeberverband ein Doppelpelleben führen, und durch die es nur möglich gewesen ist, daß das Arbeitgeberverbandorgan gleichzeitig mit der „Zeitschrift“ über die Düsseldorferversammlung einen Bericht bringen konnte, und zwar einen ziemlich ausführlichen, der die einzelnen Redner erkennen läßt und zum Teil noch bessere Einblicke gewährt als der versandte Spezialbericht der genannten Vorstände — daß er diesen Prinzipalen auf seine Manier auch einmal den Standpunkt klar macht.

Es bestätigt sich also, daß das, was wir in Nr. 118 auf Grund telephonischer Berichterstattung über die Düsseldorferversammlung geschrieben haben, voll zutrifft. Der signierte Artikel „Fausare oder Schamade?“ in der „Zeitschrift“, über den schon in dem ersten Resümee über die Gauvorsteherkonferenz das Nötige gesagt worden ist, war daher eine ebenso große Ungeheuerlichkeit, wie sein hochfahrender Ton gänzlich deplaciert gewesen ist. Der nicht veröffentlichte Bericht erbringt den vollen Beweis, wie recht wir im tariflichen, im Gehilfen- und im Verbandsinteresse getan, sofort die Dinge beim richtigen Namen zu nennen.

Worum es sich in Düsseldorf gehandelt hat und was auf dem Spiele steht, sei mit nachstehendem Extrakt aus dem eigentlichen Versammlungsberichte nun des Näheren dargetan:

Der zweite Vorsitzende Herr Otto (Krefeld) — der erste war am Erscheinen verhindert — erklärte, er trete mit dem Gefühl und Bewußtsein an die Versammlung heran, und darin sei er durch die am Vormittage stattgefundenen Verhandlungen im Kreisvorstande bestärkt worden, daß der Kreis II nie in seinem Dasein vor einer so folgenschweren Entscheidung gestanden habe wie heute. Es handelte sich nach seinem Gefühl um das Sein oder Nichtsein nicht bloß des Kreises II des Deutschen Buchdruckervereins, sondern des Deutschen Buchdruckervereins selbst.

Herr Dr. Max Heimann (Köln) erstattete den Bericht über die auf einem Beschlusse der Kreisversammlung vom 7. Mai 1912 beruhende Gründung des Vereins rheinisch-westfälischer Buchdruckerbesitzer. Die Gründung des Vereins habe am 17. September stattgefunden und die Eintragung in das Vereinsregister sei beantragt. Der Wunsch der Kreisversammlung vom 7. Mai war, den Verein sofort zu gründen. Es stellten sich jedoch Schwierigkeiten mancher Art ein, so daß die Gründung bis nach der Breslauer Hauptversammlung verschoben werden mußte. Es lag auch nach der Breslauer Hauptversammlung keine Veranlassung vor, von der geplanten Gründung abzusehen.

Herr Grüttgen (Elsfeld) erörterte unter dem zweiten Punkte das Schicksal des Antrags vom Kreise II zur Hauptversammlung, der Deutsche Buchdruckerverein möge seine Tarifpolitik ändern. Die Vereinszeitschrift habe darüber so gut wie nichts berichtet, weshalb die Haltung der rheinisch-westfälischen Vertreter im eignen Kreise mißverständlich sei. Redner vermisste dann auf die Angriffe der „Zeitschrift“ gegen den Gutenbergbund und gegen ein diesen verteidigendes Mitglied des Kreisvorstandes sowie auf die zur Abwehr dieser Angriffe von der letzten Kreisversammlung angenommene Resolution. Bezüglich der Beschluffassung über den Fonds erklärte Herr Grüttgen, daß der Grund, weshalb die Vertreter des Kreises II diesem Fonds zugestimmt hätten, hauptsächlich in dem Umstande zu suchen gewesen sei, daß der Kreis II bereits vor sechs Jahren die Bildung eines derartigen Fonds beantragt habe, und daß, ganz abgesehen von der Beurteilung der Tarifpolitik des Deutschen Buchdruckervereins, sich auch heute noch ein solcher Fonds, als unbedingt notwendig erwiesen habe.

Zum Punkte 3 sprach Herr Otto über die gegenwärtige Lage und wies darauf hin, daß im Mai d. J. der Beschluß gefaßt sei, eine Vereinsbildung vorzubereiten, die den Zweck haben sollte, in dem Augenblicke, wo der Kreis II sich genötigt sehen sollte, aus dem Deutschen Buchdruckerverein auszutreten, die bisherigen Mitglieder des Kreises II in sich aufzunehmen, so daß, wenn dieser Augenblick gekommen wäre, wir nicht gezwungen wären, diesen Entschluß aus formellen Gründen hinauszuverschieben. Mit diesem Beschlusse haben wir aber keineswegs sagen wollen, daß dieser Vereinsbildung sofort der Austritt aus dem Deutschen Buchdruckervereine folgen solle. Darüber, ob dieser Augenblick jetzt schon gekommen ist, herrsche im Kreisvorstande keine Übereinstimmung. Nun habe die Breslauer Versammlung beschlossen, einen Fonds für besondere Zwecke zu bilden. Ob er ausreichen wird, das sei eine andre Frage. Viele werden sagen, er reiche nicht aus. Aber es war nicht möglich, den Kollegen zurzeit noch mehr Opfer aufzuerlegen. Es habe sich nun gezeigt, daß in unserm Kreise gerade aus Unlaß der Einforderung der Beiträge zu diesem Fonds in ganz besonderem Maß Austrittserklärungen, bis heute 85, darunter sehr bedeutende und angesehenen Firmen, erfolgt sind. Die meisten Firmen haben das lebhaft getan, weil sie damit ihre Unzufriedenheit mit dem gegenwärtigen Zustande zum Ausdruck bringen wollten. Wenn eine Einigung der rheinisch-westfälischen Prinzipale nur dadurch möglich wäre, daß wir aus dem Deutschen Buchdruckerverein auscheiden, dann würden diesen Schritt auch diejenigen Vorstandsmitglieder mitmachen, die den Zeitpunkt dafür heute noch nicht für gekommen erachten, weil es uns vor allem darum zu tun ist, unter allen Umständen die Einigkeit im Kreise aufrecht zu erhalten.

Eine größere Zahl von den Ausgetretenen gab jedoch die Gründe an, die sie zu diesem Schritte bewegen haben. Das sind: Unangenehme Vertretung der Prinzipalinteressen bei der Gestaltung des Lohntarifs. Schwächliches Nachgeben des Deutschen Buchdruckervereins bzw. der führenden Prinzipale in den Verhandlungen des Tarifausschusses gegenüber den Forderungen der Gehilfen. Zahlreiche systematische Bevorzugung des im sozialdemokratischen Fahrwasser stehenden Gehilfenverbandes gegenüber andern Gehilfenorganisationen. Unzureichende Betonung des Prinzipalstandpunktes in dem Vereinsorgane, der „Zeitschrift“ für Deutschlands Buchdrucker. Zweifel, daß das für den Fonds angesammelte Geld in einer den Intentionen des Kreises II entsprechenden Weise Verwendung findet.

Die Herren Haberland und Köhler aus Leipzig wiesen alsdann auf die Folgen hin, die der Austritt des Kreises II für die Bestrebungen des Deutschen Buchdruckervereins zu einem Zeitpunkt haben müßte, wo der Verein erhebliche materielle Anforderungen im Interesse der Allgemeinheit an die Mitglieder stelle. Die Schaffung des Fonds für besondere Zwecke, die ja

im wesentlichen auf die früheren Anträge des Kreises II zurückzuführen sei, würde geradezu in Frage gestellt, wenn die Mitglieder in andern Kreisen hören würden, daß die Mitglieder des Kreises II jetzt aus dem Deutschen Buchdruckerverein austreten. Gelegentlich der Breslauer Tagungen sei sowohl in den Sitzungen des Hauptvorstandes wie in der Hauptversammlung die Berechtigung der in den Anträgen des Kreises II enthaltenen Grundgedanken allseitig anerkannt worden. Dementsprechend sei außer der Schaffung des Fonds für besondere Zwecke auch die Einsetzung des Tarifberatungsausschusses beschlossen worden. Die Arbeiten dieses Ausschusses würden beeinträchtigt werden, wenn der Kreis II nunmehr zurücktreten und an den Beratungen nicht mehr teilnehmen würde. Aber auch die übrigen gewerblichen Aufgaben des Vereins, namentlich auf dem Konkurrenz- und Druckpreisgebiete, würden durch die Uneinigkeit und Zersplitterung im Vereine sehr zu leiden haben. Der Deutsche Buchdruckerverein sei groß genug, um den mancherlei Richtungen, die in den Reihen der Prinzipalität vertreten würden, Raum zu gewähren. Wenn die bisherige Tätigkeit des Deutschen Buchdruckervereins insbesondere auf dem Tarifgebiete nicht die Zustimmung aller Kreise gefunden habe, so könne man nicht der Meinung des Vereins allein einen Vorwurf machen, sondern müsse diesen Vorwurf gegen alle Kollegen erheben, die bei dem Abschlusse des Tarifs mitgewirkt hätten, und das seien die Vertreter aus allen Kreisen, auch aus dem Kreise II. Beide Redner ermahnten die Versammlung dringend, den Austritt aus dem Deutschen Buchdruckervereine nicht zu beschließen, sondern erst die Inangriffnahme und Verwirklichung der in Breslau beschlossenen Maßnahmen, die ein weitgehendes Entgegenkommen für den Kreis II bedeuten, abzuwarten. Für die Erfüllung dieser Wünsche des Kreises II würden beide im Hauptvorstande mit Energie eintreten.

Darauf folgte eine längere Debatte ein, in der das Für und Wider der Trennung an sich und der sofortigen im besondern zur Geltung kam. Mangelnde Opferwilligkeit könne niemals der Grund des Austritts sein. Es wurde vielmehr allseitige Zustimmung zu dem Fonds für besondere Zwecke bekundet. Der Kreis II habe allen Grund, verstimmt zu sein. Wenn die in den letzten Jahren bekundete Haltung zu den Tarif- und Organisationsverhältnissen unfres Gewerbes trotz der klar und deutlich bekundeten gegenteiligen Wünsche des Kreises II fortgesetzt werde, dann wäre ein Weichen des letzteren im Deutschen Buchdruckervereine schlechterdings nicht mehr möglich. Seit Jahren seien von ihm Klagen erhoben worden. Der Unwille sei gestiegen seit dem letzten Tarifabschlusse, wo auch die berechtigten (gespart wie im Original, Red.) Wünsche des Kreises II keine Gnade vor dem Hauptvorstande des Deutschen Buchdruckervereins gefunden haben, und sie jetzt auf neue genährt worden durch die Zurücksetzung des Kreises II bei der Berichterstattung über die Hauptversammlung. Trotzdem aber — so sprach sich schließlich die Mehrheit der Redner aus — sollte der Kreis II es noch einmal versuchen, seine Forderungen klar und deutlich zu formulieren und von deren Erfüllung sehr bleiben abhängig machen.

Herr Lenjing stellte diese Forderungen in drei Punkten zusammen, indem er forderte:

1. daß der Deutsche Buchdruckerverein eintritt für die Rechte der nicht im Buchdruckerverbände organisierten Gehilfenschaft in der Tarifgemeinschaft;
2. daß auf dem Tarifgebiete die Rechte der Prinzipale mehr gewahrt werden, als es bisher der Fall war;
3. daß die im Kreise II für den Fonds gesammelten Gelder in den Händen des Kreises II bleiben, bis über die Verwendung des Fonds genaue Satzungen vorliegen.

Der zweite Vorsitzende des Deutschen Buchdruckervereins, Herr Haberland, erklärte hierzu, daß er für seine Person für die mögliche Erfüllung dieser Forderungen unter allen Umständen eintreten werde.

Auf Antrag des Herrn Dr. Heimann wurde hierauf über folgende von ihm formulierte Fragen abgestimmt:

1. Wer ist mit der Politik des Deutschen Buchdruckervereins vor, auf und nach der Hauptversammlung in Breslau nicht einverstanden?

Diese Frage wurde von allen Anwesenden mit einer Ausnahme bejaht.

2. Wer ist bereit, falls diese Politik weiter befolgt wird, aus dem Deutschen Buchdruckerverein auszutreten?

Die Frage wurde ebenfalls mit zwei Ausnahmen von sämtlichen Anwesenden bejaht.

Nachdem jedoch von den Vorsitzenden und aus der Versammlung heraus betont worden war, daß man nach den weitgehenden, entgegenkommenden Zusagen des Herrn Haberland der neuen Leitung des Deutschen Buchdruckervereins mit Vertrauen gegenüberzutreten solle und könne, wurde folgende Resolution vom Vorstandsstich eingebracht:

Vor die Frage gestellt, ihren Mitgliedern zu empfehlen, beim Deutschen Buchdruckervereine zu bleiben oder sich von ihm zu trennen, beschließt die heutige außerordentliche Kreisversammlung des Kreises II einstweilen eine abwartende Stellung einzunehmen unter folgenden Bedingungen:

1. Weitgehendes Berücksichtigung der Anträge des Kreises II in der Tarifberatungskommission des Deutschen Buchdruckervereins;

2. Angemessene Berücksichtigung der berechtigten Forderungen des Gutenbergbundes und anderer entsprechender Organisationen;

3. Schärfere Betonung des Prinzipalsstandpunktes in der „Zeitschrift für Deutschlands Buchdrucker“;

4. Einseitige Befassung der im Kreis II einkommenden Beiträge zum Fonds für besondere Zwecke in den Händen des Kreisvorstandes — so lange, bis das Regulativ des Fonds feststeht und bis die Verbindungen unter 1, 2 und 3 in angemessener Weise erfüllt sind, spätestens bis 1. April 1913.

Diese Resolution wurde von der Versammlung bei einer Stimmenthaltung einstimmig angenommen. Herr Gilleßen (Dortmund) trat noch dafür ein, daß die Beiträge zum Fonds für die kleineren und mittleren Prinzipale ermäßigt würden, um diesen die Beisteuer dazu zu erleichtern.

Der Vorsitzende gab seiner Freude Ausdruck über die so einmütige Kundgebung der Versammlung zu der vorliegenden Frage und hoffte, daß die heutigen Verhandlungen, die namentlich auch den Herren aus Leipzig ein klares Bild über die Stimmung im Kreise II gegeben haben, die Mitglieder mit neuer Hoffnung auf eine Besserung der belagerten Verhältnisse, aber auch mit neuem Opfermut beleben möge.

Nachdem noch Herr Dr. Heimann aufgefordert hatte, sich dem neugegründeten Vereine rheinisch-westfälischer Buchdruckerbeisitzer anzuschließen, wurde die Versammlung mit dem begeistert aufgenommenen Rufe „Rheinland-Westfalen up ewig ungedeelt“ geschlossen.

Das ist das Wesentlichste aus dem nicht für die Öffentlichkeit bestimmten Sonderbericht. Wir könnten es noch um manchen bemerkenswerten Zug ergänzen, da dies aber nur unter Zuhilfenahme des aus unreichlich fließenden Informationsquellen gespeisten Arbeitgeberverbandesorgans geschehen könnte, unterlassen wir es. Das Mitgeteilte genügt ja vollauf — es spricht Bände!

Alles hat sich also bestätigt. Ja, noch über unsre Befürchtungen hinaus hat der rheinisch-westfälische Radikalismus einen ganzen Sieg errungen. Wenn wir in Nr. 113 schrieben, es sei dem Hauptvorstand in Düsseldorf die Pistole auf die Brust gesetzt worden, so hat sich das vollständig bewahrheitet. Dem schon erwähnten Artikelfreiber der „Zeitschrift“ gefiel aber diese „überhöhte Ausdrucksweise“ nicht, über die er die geistreiche Bemerkung machte, der „Korr.“ hätte sich sagen müssen, daß Meinungsverchiedenheiten innerhalb des Deutschen Buchdruckervereins und seiner Kreisvereine nicht mit der Pistole ausgetragen zu werden brauchen. Also sagen wir: Dem Deutschen Buchdruckervereine wurde in Düsseldorf das denkbar schärfste Pronunziament gestellt! Und leider müssen wir hinzufügen: Trotz der recht unfairen Behandlung in der Düsseldorfer Versammlung hat die Vertretung des Hauptvorstandes kapituliert. In Breslau war es eine halbe Kapitulation, in Düsseldorf ist sie vollständig geworden. Denn der tonangebende Teil in Rheinland-Westfalen weiß, was er will. Man hat ja Übung darin! Das Zirkular des Kreisvorstandes vom 9. Oktober atmet denn auch große Befriedigung:

Es ist vielmehr nach den bestimmten Zusicherungen des Vorsitzenden des Deutschen Buchdruckervereins zu erwarten, daß die Tätigkeit des Vereins sich von jetzt ab in anderen Bahnen bewegen, und daß ferner die Verwendung der zum Fonds gesammelten Gelder in einer den Intentionen des Kreises II entsprechenden Weise gewährleistet wird.

Wir wollen uns nicht langen Erwägungen hingeben, welches Echo das Pronunziament des Kreises II im Reiche finden und wie man über die weitgehenden Zusicherungen der Hauptvorstandsvertreter seitens der Allgemeinheit der Prinzipale denken wird. Von unserm Verbandsvorstand oder einer Gauleitung würde bestimmt bei der Möglichkeit, einem radikalen, auf Umberung der Tarifpolitik und schärferes Auftreten gegen die Prinzipalität drängenden Teil der Gehilfen entgegenzutreten zu müssen, eine ganz andre Haltung erwartet werden. Wird uns doch gesagt, trotzdem der Verband mit der dann und wann auftauchenden Opposition noch immer fertig geworden ist, die Verbandsleitung wäre ohnmächtig gegen die radikalen Elemente in der Gehilfenschaft. Wenn auf Prinzipalsseite resp. bei der neuen Vereinsleitung nur ein Teil unserer Energie gegen die obstruierenden Mitgliederkreise zu konstatieren wäre, dann würde man in Rheinland-Westfalen nicht so über-

mühtig geworden sein! Führende Prinzipale dort aber stellen sich hin und werfen dem Verband Übermut vor! Es wird in diesem allezeit taten- und trennungslustigen Kreis eben alles auf den Kopf gestellt.

Nicht zuletzt auch betreffs des Gutenbergbundes. Das ist der reinste Terrorismus gegenüber der übrigen Prinzipalität, die von diesem Edelgewächse gar nichts wissen will, über das selbst die lautesten Rufe im jetzigen Streite vor einigen Jahren noch öffentlich wie privatim die abfälligsten Bemerkungen gemacht haben. Der „Typograph“ sieht denn auch schon durch den bereits zitierten Artikel in der „Zeitschrift“ „Fanfare oder Schamade?“ seine Akten kräftig steigen:

Alles das und noch vieles andre wäre zum größten Teil unterblieben, und es wäre bedeutend eher Ruhe eingetreten im Gewerbe, und der Buchdrucker tarif hätte nicht so scharfe Kritiker gefunden, wenn — ja wenn der Buchdruckerverband nicht Macht vor Recht gehen ließe und durch Haß gegen den Gutenbergbund blind geworden wäre.

Der Deutsche Buchdruckerverein kapituliert vor den Stürmern und Drängern unter den Prinzipalen Rheinland-Westfalens und der Verband vor dem gelben Gutenbergbunde („und andern entsprechenden Organisationen“, heißt es recht unverstänglich in der Resolution des Kreises II) — „det Jeshäft is richtig“, könnte man mit dem Lampenfabrikanten Giesecke im „Weißen Köhl“ ausrufen. Dann würde der Tarif der Ausdruck allgemeiner Zufriedenheit sein, die Tarifgemeinschaft wäre eine soziale Grobstat, der Preistarif würde allenthalben bis zum Küpfelchen über dem i eingehalten und die Organisationsfreiheit kein leerer Schemen mehr sein! Schade nur, daß andre Leute immer noch nicht von der veralteten Ansicht abgehen wollen, daß mehrere Wege nach Rom führen, und daß zu diesen andern der Verband, unsre rheinisch-westfälischen Kollegen und ein ganz ansehnlicher Teil der Prinzipale gehört. Die es speziell auch vor der Berührung mit dem Gutenbergbunde schaudert, dessen gegenwärtige Charakterisierung im „Korr.“ ihn noch so kennzeichnen will, daß das peremptorische Verlangen der Düsseldorfer Versammlung nach mehr als einer Richtung mit einer Bloßstellung enden muß. Und das zwar insofern, als das glanzvolle Gemälde, das von dem Bunde wieder einmal gezeitigt werden wird, andre Prinzipalskreise sowie die Öffentlichkeit überzeugen dürfte, daß es nicht sachliche Gründe und auch nicht Gründe der Gerechtigkeit sind, die die führenden Geister in Rheinland-Westfalen ungeachtet aller auf moralischem Gebiete liegenden Bedenken bestimmen, um einer solchen Gesellschaft willen mit die Ultima ratio zu stellen. Diejenigen unsrer Kollegen, die noch immer nicht begreifen wollen, daß der „Korr.“ nicht des Gutenbergbundes wegen den bündlerischen Machinationen nachsteigt, werden nun endlich wohl verstehen, worum es sich eigentlich handelt und worum gewürfelt wird.

Der Arbeitgeberverband hat in aller Stille seine achte Generalversammlung vor einigen Wochen abgehalten — wir kommen in nächster Nummer darauf zu sprechen —, und dort wurde dem Kreise II vollstes Lob gezollt. Wenn er „in etlichen Stücken“ ganz auf dem Standpunkte des Arbeitgeberverbandes stehen würde, hätte man vielleicht des letzteren Auflösung jetzt beschloffen. So müsse er aber noch weiterbestehen. Dieser kann wohl nichts mehr bilden lassen!

Wie der Bund der Landwirte momentan mit der preussischen Regierung umspringt, weil diese resp. die verbündeten Regierungen einige Maßnahmen gegen die Fleischnsteuerung, die noch dazu ganz unangenehm sind, auf das stürmische Drängen des Volkes hin getroffen haben, das ist noch das reine Kinderpiel gegen die Lüne und das abgeklärte Verfahren, das Kreis II gegen die Leitung der Prinzipalsorganisation anwendet. Der aufmerksame Verfolger der Vorgänge kommt aus der Bestürzung gar nicht heraus, wenn er sich vergeblich bemüht, wie seit den schönen Matentagen sprunghaft oder fast katastrophenhaft die Verhältnisse sich geändert haben. Wie der Kreis II mit

seiner von jeher ausgeübten Pressionspolitik, die in einen wahren Terrorismus ausgeartet ist, sich wieder in den Sattel schwingen konnte und nun herrisch diktiert, was der dort von altersher dominierende und nur vorübergehend etwas zurückgetretene, niemals aber erloschen gewesene Haß gegen den Verband von der Leitung und dem Organe des Deutschen Buchdruckervereins in dieser Richtung erwartet. Der in dem zu Breslau geschriebenen Artikel „Diesseits und jenseits“ (Nr. 62) abgedruckte rheinisch-westfälische Antrag war selbst in seiner offiziös gemilderten Form eine derbe Provokation der Gehilfenschaft resp. des Verbandes. Man ist nicht vollständig, aber doch in weitem Maße damit durchgedrungen. Und nun ist in Düsseldorf Tabula rasa gemacht worden: Entweder — oder heißt es für den Deutschen Buchdruckerverein! Der Sichtwechsel vom 25. September ist ein ganz böses Ding, zumal das bekannte Wort: „Wer nicht mit uns ist, ist gegen uns“, in Leipzig nicht beliebt ist, vielmehr in Berlin gebraucht wurde. Der neue Verein in Rheinland-Westfalen mit seinem Streikfonds wird dafür sorgen, daß der Brand weiterglimmt, bis zu einem absehbaren Zeitpunkte Kreis II den Wechsel präsentieren und auf seinem Schein bestehen wird. Denn die Ansprüche der in Rheinland-Westfalen herrschenden Prinzipale können nicht befriedigt werden. Die Prinzipalsorganisation hat auch auf die Interessen anderer Kreise Rücksicht zu nehmen, die, mögen ihre Ansichten sich ebenfalls gewandelt haben, doch von dem Sonderregime und der Macht-haberei des Kreises II wesentlich abweichen.

Un einer geeinten Prinzipalität hat die Gehilfenschaft ein erhebliches Interesse, denn es ist anerkannte Tatsache, daß nur starke Organisationen auf beiden Seiten einen Tarifvertrag stützen und die Tarifgemeinschaft erhalten können. Aber eine Einigung un den von Rheinland-Westfalen gestellten Preis ist für die Gehilfenschaft unentbehrlich und auch einer gesunden Gewerbpolitik nicht förderlich. Wir wollen nicht prognostizieren, obwohl das angehängte der schwülen Lage nicht so schwer wäre, sondern werden, auf alle Schwierigkeiten und Komplikationen gefaßt, abwarten, falls sich von unsern Vermutungen noch bestätigen wird.

Korrespondenzen.

Chemnitz. In der am 6. Oktober abgehaltenen Bezirksversammlung erstattete Kollege Große eingehenden Bericht von der Gauvorsteherkonferenz. Mit Ausnahme einiger kleiner Einzelheiten war man mit dem Resultate der Beratungen einverstanden. In der Debatte wurde u. a. die Frage des „Korr.“-Obligatoriums wieder aufgerollt. Der betreffende Redner erhoffte dadurch eine regere Anteilnahme der Kollegen an dem Versammlungsleben und an den Vorgängen in der Gewerkschaft und dem Berufe selbst. Mit gehäuferten Worten rügte der Vorsitzende die Bauheit der Kollegen beim Versammlungsbesuche. Waren doch auch diesmal wieder von 560 Chemnitzer Kollegen nur 132 anwesend. Selbst Versammlungen mit interessanten Vorträgen werden ignoriert, man zieht sie den Klinkimvereinen vor. Die Versuche des Vorstandes und der technischen Vereinigungen, die Kollegen aufzurütteln, zeitigen negative Erfolge. Der jederzeit rühmliche Typographische Klub hatte eine gutgelungene Johannisfestbruderschaftsausstellung arrangiert, welche den Kollegen auch im Technischen manchen Fingerzeig gab.

W. Dortmund. In der am 6. Oktober abgehaltenen Versammlung wies der Vorsitzende auf die bevorstehende Gewerbeerichtswahl hin und ermahnte die Anwesenden, ihre Pflicht zu tun. Bei der Wahl der Generalversammlungsvortreter zur Krankenkasse siegte die Liste der freien Gewerkschaften, 27 Kollegen wurden gewählt. Eine Auseinandersetzung mit dem Kartell fand dahin seine Erlebigung, daß der Vorstand beauftragt wurde, unter Hinzuziehung unsrer Delegierten mit dem Kartellvorstand zu verhandeln und bindende Zusagen zu verlangen, daß in Zukunft Eigenmächtigkeiten, wie solche jetzt vorgekommen sind, seitens des Kartells uns gegenüber nicht mehr vorkommen. Im Winterhalbjahre soll ein Walfotte-Abend stattfinden.

Sn. Frankfurt a. M. Der wichtigste Tagesordnungspunkt der Bezirksversammlung am 7. Oktober: „Berichterstattung von der Gauvorsteherkonferenz“, konnte leider wegen vorgerückter Zeit nicht ganz erledigt werden. Nach Entgegennahme des mit wiederholten Weisallkundgebungen aufgenommenen Berichtes unsres Gauvorstehers Dominé wurde die Diskussion hierüber auf die nächste Versammlung, die umgehend einberufen werden wird, vertagt. Aus der Stimmung der Versammlung kann wohl untrüglich der Schluß gezogen werden, daß die Weisallüsse der Gauvorsteherkonferenz, soweit sie sich mit der

tariflichen und gewerblichen Situation fassen, volle Zustimmung fanden. In der nächsten Versammlung werden wohl alle Bezirksmitglieder, sobald sie nimmehr die Wichtigkeit der gefassten Beschlüsse aus dem Berichte des „Korr.“ erkannt haben, unter keinen Umständen die Gelegenheit verpassen, sich an der Diskussion hierüber zu beteiligen. Der Bezirksvorstand ersucht also dringend um die Anwesenheit aller Kollegen. Ein tiefbedauerliches Vorkommnis mußte Kollege Bachhaus der Versammlung unterbreiten. In der bekannten hiesigen Firma C. Naumann war seit 45 Jahren der Druckerkollege Wilhelm Heister beschäftigt. Dieser hat vor kurzem seinem Leben freiwillig ein Ziel gesetzt, weil er, wie er Familienangehörigen und Geschäftskollegen gegenüber äußerte, die schätzbare Behandlung durch den Teilhaber des Geschäfts, Herrn Kemner, nicht länger ertragen konnte. Eingezogene Erkundigungen bestätigten die Angaben Heisters. Der Prinzipal Kemner, der seine Ausbildung in Amerika genoss, ist anscheinend befreit, um Nüchternheit deutscher Umgangsformen amerikanische Geschäftspraktiken einzuführen. Gerade die alten Kollegen, die ein Menschenalter hindurch ihr redlich Teil mit dazu beigetragen haben, das Geschäft auf seine jetzige Höhe zu bringen, leiden darunter schwer, wie der traurige Fall unseres Kollegen Heister beweist. Die Empörung unter der Gehilfenschaft ist denn auch begrifflicher Weise eine allgemeine und berechtigste.

Speier. Die am 5. Oktober abgehaltene Bezirksversammlung wies einen nur mäßigen Besuch auf. Nach Erstattung und Genehmigung des Kassensberichts für das dritte Quartal wurden zwei Neuausgewählte in unsere Reihen aufgenommen. Sodann hielt der Redner der hiesigen Ortskantonsklasse, Kollege Schellhammer, ein äußerst lehrreiches Referat über das „Kantonsversicherungsgezet nach der neuen Reichsversicherungsordnung“, wofür er lebhaften Beifall erntete. Nach entgegengekommenen Berichten des Kartelldelegierten und Erledigung einiger interner Angelegenheiten kam man auch auf die von einem hiesigen Prinzipal in Nr. 75 der „Zeitschrift“ veröffentlichte Notiz über die Speierer Ferienbewilligungen zu sprechen. (Der Herr war so freundlich und ließ uns die betreffende Nummer durch die Geschäftsstelle der „Zeitschrift“ zustellen, wofür ihm auch an dieser Stelle gedankt sei.) Gegenüber der darin aufgestellten Behauptung, daß von einem regelmäßigen jährlichen Erholungsurlaub in hiesigen Prinzipalskreisen nichts bekannt sei, wurde von den anwesenden Vertrauensleuten konstatiert, daß in drei hiesigen Druckereien ein „regelmäßiger jährlicher Erholungsurlaub“ gewährt wird, nur in den beiden größeren Druckereien am Ort ist der Urlaub „vorübergehend“. Die Erklärung des betreffenden Herrn Sinders wurde ins rechte Licht gerückt. Damit hatte die anregend verlaufene Versammlung ihr Ende erreicht.

z. Stuttgart. Nach längerer Pause fand am 5. Oktober wieder eine Mitgliederversammlung statt. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde der verstorbene Kollege Fr. Dorfer, Karl Kiehlthner, Karl Fischer, Andreas Lauber, Jakob Streder und A. F. Schmidt in ehrender Weise gedacht. Der Letzgenannte, früher Faktor bei Kupfer, hat dem Untertagsvereine für Buchdrucker und Schriftsetzer in Württemberg 3000 Mk. testamentarisch vermacht. Unter „Vereinsmitteilungen“ gab der Vorsitzende bekannt, daß durch die Einführung der städtischen Arbeitslosenunterstützung am 1. Oktober d. J. auf dem Gaubureau eine kolossale Arbeitsvermehrung zu konstatieren sei. Von unsern 90 gegenwärtig konditionslosen Kollegen würden etwa 12 in den Genuß des Zuschusses kommen, aber nicht nur diese, sondern sämtliche Arbeitslose müßten der Befürde gemeldet werden. Jeder Kollege möge sich daher sofort nach eintretender Konditionslosigkeit auf dem Gaubureau melden. Des weiteren streifte Redner die kürzlich zu Ende geführte Tarifrevision untrer Schmeizer Kollegen. Kollege Klein gab die Abrechnung vom Johannistage. Wie alljährlich, hat die Mitgliedschaftskasse für das Defizit in Höhe von 985 Mk. aufzukommen. In der Diskussion wurde bemängelt, daß aus Anlaß des Internationalen Kongresses keine Versammlung mit den Kollegen Böblin oder Straß als Referenten stattgefunden habe, während ein anderer Redner kritisierte, daß bei dem Kongreß ein Nichtbuchdrucker als Überseher fungiert habe. Kollege Klein gab die Gründe bekannt, warum keine Versammlung abgehalten und ein Nichtbuchdrucker, dem überdies von allen Kongreßteilnehmern das höchste Lob (stimmt! Red.) für seine dem Kongreß geleistete Arbeit gespendet wurde, die Übersehung übertragen wurde. Raum 24 Stunden von der Gavoursteherkonferenz zurückgekehrt, erstattete Kollege Nie sodann Bericht über dieselbe. In großzügiger Weise schilderte er die Vorgänge im Prinzipalslager seit Einführung des Tarifs bis auf die Vorgänge in Rheinland-Westfalen. Wenn die Gehilfen geglaubt hätten, nach dem Verlaufe der Tarifeinführung werde Ruhe eintreten, so hätten sie sich schwer getäuscht. Überall seien die Scharfmacher im Buchdruckgewerbe an der Arbeit, um den Frieden zu stören. Die Gehilfenschaft müsse auf dem Plage sein, denn Druck erzeuge Gegenruck. Die Gavoursteherkonferenz habe die nötigen Maßnahmen getroffen. Der Referent behandelte sodann die weiteren Beratungsgegenstände der Konferenz. Die Diskussion über das Referat bewegte sich in ruhigen Bahnen. Von allen Rednern wurde das Ergebnis der Gavoursteherkonferenz gutgeheißen. Den Bericht vom Gewerkschaftskartelle gab Kollege Hanusch, welchen Kollege Klein noch ergänzte. Einige Fälle gaben Anlaß zu einer kurzen Debatte. Die Versammlung schloß mit dem bringenden Wunsch an die Anwesenden, für einen zahlreichen Besuch der nächsten Versammlung Sorge zu tragen.

Weißenfels a. S. Am 5. Oktober vereinigte ein besonderer Anlaß die hiesige Kollegenchaft im kleinen Saale des Establishments „Wab“. Galt es doch, das 40jährige Verbandsjubiläum unseres Mitgliebes, des Prinzipals Heinrich Budge, zu feiern. Die Feiertage hatte Gavoursteherkönig (Galle) übernommen, der dem Jubilär auch die Glückwünsche des Gavourstehers übermittelte. In seiner Rede streifte er zunächst die Entwicklung des Verbandes und seiner sozialen Wirksamkeit und kam dann auf die Gehilfenjahre des Kollegen Budge zu sprechen, der verschiedene Jahre seine besten Kräfte der Organisation gewidmet habe als Vorsitzender des Ortsvereins, als Bezirksvorsitzender und Kassierer. Nach seiner Selbständigmachung in der Sturm- und Drangperiode 1891/92, als deren Voropfer er eigentlich anzusehen sei, blieb er ein treues Mitglied unserer Organisation. Der Ortsverein Weißenfels ehrete den alten Kämpfer durch Überreichung eines künstlerisch ausgeführten Diploms. Der Bezirksvorort Zeig, von dem leider kein Vertreter anwesend war, übermittelte seine Glückwünsche telegraphisch. Die Kollegen von unserm Nachbarorte Raumburg brachten dem Jubilär persönlich ihre Glückwünsche, indem sie in der stattlichen Anzahl von etwa 40 Mann anrückten und damit nicht nur dem Jubilär, sondern auch der Weißenfeler Kollegenchaft eine besondere Freude bereiteten. Gewiß ein schöner Beweis von brüderlichem Korpsgeist. Durch die Vorträge des Gesangsvereins „Gutenberg“ Raumburg erhielt denn auch die Feier erst die richtige Weisheit. Den Sängern wurde lebhafter Beifall gezollt. Auch sonst sorgten noch einige humoristisch veranlagte Kollegen für die nötige Würze. Nur allzusehnlich verfloßen die schönen Stunden kollegialen Beisammenseins. Den Raumburgern ein fröhliches „Auf Wiedersehen!“ Der „Lageblatt“-Druckerei und der Druckerei Heinrich Schmidt besonders Dank für die Gratisanfertigung der Druckfachen.

Rundschau.

Ferien. Die Firma Otto Viehgang in Kassel gewährt ihrem gesamten Personal ohne jegliche Klausel zwei Tage Urlaub. Es kommen etwa zehn Personen in Betracht.

Gehilfenprüfung. Der diesjährigen Gehilfenprüfung vor dem Prüfungsausschusse der Handwerkskammer in Stettin unterzogen sich 16 Gezer und 2 Drucker, davon 9 Gezer und 1 Drucker aus der Provinz. Es erhielten von den Gezern das Prädikat „Gut“ 3, „Fast gut“ 2, „Ziemlich gut“ 7, „Genügend“ 4; von den Druckern „Ziemlich gut“ 2.

Schwerer Berufsfall. Der Drucker Albert Rose aus Schwesig geriet im Betriebe der Firma Wilhelm Starck jun. in Alwe mit der rechten Hand in eine Kieselsteindrücke. Die Hand wurde ihm berätigt zerquetscht, daß eine Amputation notwendig wurde.

Internationale Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik Leipzig 1914. Außer den Verwaltungs- und Arbeitsausschüssen der Ausstellung ist inzwischen auch der Gesamtausstellungsbildet worden, so daß dem Direktorium der Ausstellung nunmehr fast 600 Herren aus ganz Deutschland und teilweise aus dem Ausland in diesen Ausschüssen ihre Mitarbeit zugesagt haben. Mit Beginn des nächsten Monats wird auch das Propaganda- und Pressebureau der Ausstellung seine Tätigkeit entfalten, während die Fachtechnische Abteilung ebenfalls noch im Laufe dieses Jahres ihre Arbeit aufnehmen wird. Aus dem kürzlich von der Geschäftsleitung erstatteten Geschäftsbericht ist zu erwähnen, daß bereits gegen 50 Sitzungen der verschiedenen Verwaltungsausschüsse stattgefunden haben, gegen 13000 Postsendungen verarbeitet und über 100000 Propagandaarbeiten und sonstige Druckfachen verschickt wurden. Bereits gegen 20 Kongresse größerer Verbände stehen fest, während eine große Anzahl anderer Fach- und Kunstvereinigungen ebenfalls in Aussicht gestellt haben, ihre Hauptversammlung im Jahre 1914 in der Leipziger Ausstellung abzuhalten.

Falsche Zeitungsnutzen. Schon des öfteren war zu verzeichnen, daß sich skrupellose Menschen den „Witz“ leisten, fingierte Anzeigen oder Notizen in die Zeitungen zu lancieren, wodurch die davon Betroffenen in der Regel empfindlich getroffen und gekränkt wurden. Trotz der jedesmaligen Bestrafung wiederholten sich solche Fälle leider immer wieder. So wird von einer höheren Lehranstalt in einem heimelichen Orte berichtet, daß die Schüler von einem mißliebigen Lehrer eine Notiz in die Zeitung brachten, wonach dieser seine silberne Hochzeit feiere. Da der betreffende Lehrer erst 35 Jahre alt ist, wunderte man sich allgemein, gratulierte aber von allen Seiten. Nur die Schulbehörde stellte Nachforschungen an, da sie argwöhnte, der „Jubilär“ habe bei seiner Anstellung falsche Altersangaben gemacht. Dabei stellte sich dann der wahre Sachverhalt heraus und die Unbelästigten kamen vor das Gericht. Dieses entschied dahin, daß eine Zeitungsnote eine Urkunde sei und die wesentlich falsche Verächtung einer solchen an die Presse einer Urkundenfälschung gleich zu achten sei. Nur das jugendliche Alter und die völlige Unbescholtenheit der Verübter bewahrte sie vor einer schwereren Bestrafung, so daß sie mit einem Verweise davontamen.

Von der „Volksfürsorge“. Die Leitung dieses gemeinsamen Unternehmens der Konsumgenossenschaften und Gewerkschaften gibt bekannt, daß solange eine Konzeptionierung der „Volksfürsorge“ nicht erfolgt ist, weitere Anstellungen von Personal nicht erfolgen können, weder für den Innern noch für den Außendienst, weshalb es

auch zwecklos ist, Bewerbungsschreiben an die „Volksfürsorge“ wegen Anstellungen zu richten. Ebensovienig ist die „Volksfürsorge“ zurzeit in der Lage, über ihre Tarife und Versicherungsbedingungen, solange diese nicht vom Kaiserlichen Aufschichtsamt genehmigt sind, Näheres mitzuteilen. Dasselbe gilt für Agitationsmaterial, welches erst auf Grund der anerkannten Tarife und Versicherungsbedingungen ausgearbeitet werden kann. Die erfolgte Konzeptionierung wird zu gegebener Zeit durch die Presse allgemein bekanntgegeben werden.

Zur Fleischsteuerung. Der Preussische Städtetag schloß sich in der Frage der Fleischsteuerung der vom Deutschen Städtetag in Köln beschlossenen Kundgebung an. Der Städtetag lehnte es darin ab, den Städten dauernd die Aufgabe der Preisregulierung für die durch eine verkehrte Wirtschaftspolitik entstandenen Mängel zu übertragen. Er wird nach den Beschlüssen des Bundesrats möglichst eine Milderung der bestehenden Verhältnisse herbeiführen versuchen, erachtet aber keine gründliche Besserung davon. Er hält vielmehr die Einfuhr von Gefrierfleisch, Aufhebung oder Milderung des § 12 des Fleischbeschaffungsgesetzes für erforderlich.

Die alte Gefesichte. Daß neben dem § 152 der Gewerbeordnung, der den Arbeitern bekanntlich das Koalitionsrecht verheißt, noch immer der Galgen des § 153 steht, an welchem man diejenigen aufhängt, die vom Koalitionsrecht Gebrauch machen, das wurde durch eine gerichtliche Entscheidung von neuem offenbar. Der Gauleiter des Gemeindefacharbeiterverbandes in Straßburg, Bürler, soll sich nach Ansicht des Mülhauser Schöffengerichts und der Strafkammer gegen den omdönsen § 153 der Gewerbeordnung verfahren haben. Über einen Streik im Betriebe der Oberberlinischen Kraftwerke veröffentlichte der Genannte einen Bericht in der „Mülhauser Volkszeitung“. In diesem Berichte, der die Öffentlichkeit über den Stand der Bewegung unterrichten sollte, waren einige Namen von Angestellten und Unternehmern genannt, die Streikbrüchigkeit verrichteten. Darin erblickte die Staatsanwaltschaft ein Vergehen gegen § 153 der Gewerbeordnung und erhob Anklage gegen Bürler. Das Schöffengericht verurteilte ihn insofern auf drei Tagen Gefängnis. Gegen dieses Urteil legten sowohl der Verurteilte wie auch der Staatsanwalt Berufung ein. In der letzten stattgehabten Berufungsverhandlung machte der Verteidiger Bürlers, Rechtsanwalt Dr. Lünenburger (Straßburg), in vorzüglichem rechtlichen Ausführungen den Einwand geltend, daß der § 153 der Gewerbeordnung zur Verurteilung des Angeklagten nach Lage des Tatbestandes nicht herangezogen werden könne. Der § 153 sei organisch verbunden mit dem § 152 der Gewerbeordnung. Der § 152 spricht die Koalitionsfreiheit für Gesellen, Gehilfen und Fabrikarbeiter aus. Gegen den § 153 der Gewerbeordnung kann nur verstoßen, wer durch „Erpreßung oder Verursachung“ diejenige Personalklassen zu einer Koalition zu zwingen über den einen solchen abzuhalten sucht, auf die der § 152 Bezug nimmt. Im vorliegenden Falle handle es sich aber um Beamte des befreiten Betriebes und um selbständige Unternehmer, die vom Beklagten in dem unter Anklage stehenden Artikel erwähnt worden seien. Ihnen stehe der Schutz des § 153 der Gewerbeordnung nicht zu. Seine rechtlichen Darlegungen wußte der Verteidiger noch durch Entscheidungen des Kammergerichts wirksam zu stützen, außerdem konnte er auf Rechtsgutachten hervorragender Juristen verweisen. Die Staatsanwaltschaft wußte den Ausführungen des Verteidigers lediglich den Rechtsstandpunkt des Reichsgerichts entgegenzusetzen, der bisher in einer gegenteiligen Kommentierung des § 153 bestand. Sie beantragte die Aufhebung des schöffengerichtlichen Urteils und die Verurteilung Bürlers zu 14 Tagen Gefängnis. Das Gericht stellte sich auf den vielumstrittenen Standpunkt der reichsgerichtlichen Kommentierung und verurteilte den Gauleiter Bürler unter Aufhebung des schöffengerichtlichen Erkenntnisses zu einer Woche Gefängnis. Wenn das Oberlandesgericht als Revisionsinstanz dieses Urteil nicht aufhebt, dann ist wiederum ein Gewerkschaftsführer dem Galgen des § 153 der Gewerbeordnung zum Opfer geworden. Auf diesen Paragraphen sind auch die vielen Verurteilungen wegen Streikprotestens, Verleibung von Arbeitswilligen, Erpressungen usw. zurückzuführen. Unter solchen Umständen hängt das gesetzlich gewährleistete Koalitionsrecht des Arbeiters tatsächlich in der Luft. Wie nachsichtig werden dagegen die „lautlosen Zwangsakte“ der Unternehmer beurteilt, die sie gegen Arbeiter anwenden. Kein Gefesichtspaarung ist ihnen dabei hinderlich.

Von den Hamburger Hafnarbeitern. Die Lohnbewegung der Hafnarbeiter ist nunmehr so weit gediehen, daß eine abschließende Besprechung möglich wird. Als im verfloffenen Frühjahr an die Einleitung einer umfassenden Lohnbewegung gegangen wurde, sah es in den Reihen der Hafnarbeiter etwas anders aus als 15 Jahre vorher nach der großen verlorenen Schlacht. Die Organisationsleitung und die Mitglieder hatten aus dieser Schlappe viel gelernt und danach die veränderte Taktik der Organisation eingerichtet bzw. beurteilt. So konnte die neugegründete Einheitsorganisation des Handels- und Transportgewerbes im Jahre 1912 eine große Zahl lange in der Organisation tätiger und erprobter Mitglieder mustern. In einer Reihe vorsichtig angelegter Einzelbewegungen waren die Arbeiter in den vorhergehenden Jahren gesukt. Außerdem war die Konjunktur günstig. Man wird nicht behaupten können, daß die Scharfmacher des Hamburger Hafens heute aus weicherem Holze geschnitten seien als einst — im Gegenteil! Aber die Herren sahen sich auf der Seite der Arbeiter einer (Fortsetzung in der Beilage.)

Beilage zum Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

50. Jahrg.

Einzelnummern 5 Pfennig das Exemplar, solche mit älterem Erscheinungsdatum bis zu 25 Pfennig.

Leipzig, den 15. Oktober 1912.

Redaktionschluss: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh zur jeweils nächsten Nummer.

Nr. 120.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

geschlossenen Pöhlung und kühl abwägender Taktik gegenüber. Das flöhte ihnen Respekt ein. Sie liebten den Herrenstandpunkt fahren, verhandelten mit den Arbeitern und machten Konzeptionen. Kurzum, sie taten das, was sie so lange als untunlich bezeichnet hatten. War das schon der erste Erfolg der Gewerkschaft, so wurden auch weiterhin nicht zu unterschätzende materielle Erfolge errungen. Im Zusammenhange sei in großen Zügen skizziert, was erreicht wurde: Zunächst ist zu erwähnen, daß außer Arbeitszeitverkürzungen in einzelnen Branchen, die sofort eintraten, allgemein die Verkürzung der Arbeitszeit in allen Fabrikbetrieben um eine Stunde, meistens also von zehn auf neun Stunden, bestimmt zum 1. Mai 1913 in Aussicht steht. Auch in der Arbeitsnachweisfrage, in der seit der Unternehmung so gut wie unannehmbar waren, sind Verbesserungen erzielt, die den Anfang einer vernünftigen Regelung auf paritätischer Basis darstellen. Auch sonst sind in einer Reihe von Nebenfragen, wie z. B. Beförderung zur Arbeitsstelle usw., nicht unwesentliche Erleichterungen gegenüber dem bisherigen Zustand erreicht. Endlich sind die finanziellen Ertragsverhältnisse, insgesamt betrachtet, durchaus beachtlich. Es wäre falsch, den Ertrag der mühseligen Arbeit, die durch jahrelanges Vorbereiten geleistet wurde, als ausreichend zu bezeichnen, wie es verkehrt wäre, zu behaupten, daß den berechtigten Wünschen der Fabrikarbeiter nun überall Rechnung getragen sei. Davon ist man noch weit entfernt! Noch immer ist im allgemeinen der Lohn nicht den Leistungen und vor allem nicht den Bedürfnissen der Arbeiter entsprechend; noch immer bleiben ganze Gruppen unter dem, was als unbedingt notwendig für eine menschenwürdige Existenz angesehen werden muß. Für die durchweg sehr schwere, gefahrvolle und oft recht gesundheitsgefährliche Arbeit müßte eine ganz andre Bezahlung geleistet werden. Günstig für die Arbeiter war der flotte Geschäftsgang, der im Vergleiche zu früheren Jahren bessere Organisation, die größere Schöpfung eines erheblichen Teils der Arbeiter; ungünstig die Tatsache, daß nirgends der Arbeiterwechsel so groß ist wie am Hafen, wo alles zusammenströmte, was anderswo überflüssig wurde oder Schiffbruch litt; vornehmlich aber die daraus resultierende Tatsache, daß die Organisationsverhältnisse, obwohl um 100 Proz. besser als früher, heute noch ungemein viel zu wünschen übrig lassen. Wohl sind einige Gruppen straff organisiert, andre dafür aber um so schlechter. Bei Beginn der Bewegung waren gut 52 Proz. organisiert. Die Kerntuppe war nicht übermäßig stark. All das muß bei der Beurteilung des Resultats wohl erwogen werden. Dann versteht man, weshalb sich manche Kategorien mit relativ geringem Erfolge bescheiden, warum große Gruppen im Interesse der schlechter organisierten einen Pfad zurückfinden müßten; dann versteht man, warum zur Erreichung eines halbwegs befriedigenden Gesamtergebnisses das Opfern manches an sich nur zu berechtigten Wünschen nötig und unvermeidlich war. Wenn heute noch manche Fabrikarbeiter mit dem Erfolge nicht zufrieden sind, dann ist daran nicht die Organisation und deren Leitung, auch nicht die während der Bewegung verfolgte Taktik schuld. Das unzulängliche resultiert aus der Ungünstigkeit der Machtmittel. Wenn diese durch noch bessere Organisation der Arbeiter verstärkt werden, dann wird die diesjährige Lohnbewegung nicht einen guten Augenblickserfolg bilden, sondern sie wird den verheißungsvollen Anfang einer wirklich gerechten und zufriedenstellenden Gestaltung der Lebensbedingungen einer wichtigen und nützlichen Arbeiter-schicht bedeuten.

Wiederaufnahmeverfahren in einem Streitprozeß. Das Landgericht Bochum hatte am 1. Juli den Bergmann Bonowski wegen „Aufreizung zu Gewalttätigkeiten“ zu einem Monate Gefängnis verurteilt. Dem Verurteilten gelang es nachträglich, durch sechs Zeugen seine Schuldbilfsigkeit feststellen zu lassen. Trotzdem lehnte das Landgericht den Antrag auf Wiederaufnahme des Verfahrens ab. Die nunmehr bekannt wird, hat das Oberlandesgericht in Hamm die Wiederaufnahme des Verfahrens angeordnet.

Ein Erfolg trotz „Christlichen“ Streikbruchs. Der christliche Verband der Tabakarbeiter hatte durch seinen Bezirksleiter Köbs (Wiesfeld) bei Gelegenheit des Vorgehens der Tabakarbeiter der Firma Caprano & Truhn in Altona, Filiale Weste i. W., die Erklärung abgegeben, daß er aus Prinzip einen Streik nicht mitmache. Als es dann zur Arbeitseinstellung kam, blieben die christlich organisierten im Betriebe. Es wurde sogar von christlicher Seite versucht, weitere Arbeitswillige zu beschaffen. Das alles hat jedoch den Christen nicht die gewünschte Niederlage der Freien gebracht. Unter Vorsitz des Minibener Handelskammersekretärs fanden nämlich Verhandlungen statt, und die Firma bewilligte nunmehr auf 31 Sorten Zulagen, und zwar auf eine Sorte 25 Pf., auf eine 2 Mk., und auf die übrigen 50 Pf. pro Tausend. Sechs besser bezahlte Sorten blieben unberück-

sichtigt. So mußten die 200 im Tabakarbeiterverband organisierten für die Christen mitkämpfen. Nur so weiter, dann wird es im weisfällisch-lippischen Zigarren-industriebezirke mit den Christlichen wohl bald Matthäi am letzten sein!

Zum Streit im Lager der Christlichen. Über die Stellungnahme des Papstes zu den interkonfessionellen christlichen Gewerkschaften (Köln-W. Gladbacher Richtung) macht gegenwärtig eine bemerkenswerte Meldung die Kunde durch die Presse. Wie das „Mainzer Journal“ aus Rom erfahren hat, will der Papst die Gewerkschaftsfrage dadurch lösen, daß die Katholiken den interkonfessionellen Gewerkschaften nur unter der Bedingung angehören dürfen, daß sie gleichzeitig Mitglieder eines ausgesprochen katholischen Vereins sind, also einem katholischen Männerverein oder Gesellenverein angehören. Aus agitatorischen Gründen vertuschen die Christlichen nur zu gern die Tatsache, daß die geistige Leitung ihrer Gewerkschaftsbewegung in den Händen der führenden Männer des katholischen Volksvereins in M. Gladbach liegt. Aus den gleichen Gründen sucht man auf christlicher Seite die enge Verbindung mit der Zentrums-partei zu verschleiern, obwohl ausgesprochene Zentrums-männer und vom Zentrum abhängige Politiker die Führung in den christlichen Gewerkschaften haben. Wer wollte es dem Papst als Oberhaupt der katholischen Kirche verdeden, wenn er die Christlichen durch seine Maßnahmen daran hindert, den Katholizismus nur dort als Ausschüßgeschloß zu benutzen, wo es ihnen gerade in den Kram paßt? Auf ihrem Dresdner Gewerkschafts-kongresse hielten es die M. Gladbacher Christen z. B. für opportun, dem evangelischen Gewerkschaftssekretär Behrens die Rolle des Ausschüßers zu übertragen. Was dieser Allerniedrigstpolitiker vorzubringen mußte, kann Kenner der Verhältnisse nicht darüber hinwegtäuschen, daß die religiöse und parteipolitische Neutralität der christlichen Gewerkschaften eine einzige große Lüge ist.

Verschiedene Eingänge:

„Für Alle Welt“, illustrierte Zeitschrift, Verlag: Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin. XIX. Jahrgang, Heft 3. Preis 40 Pf.

„Der Mensch und die Erde.“ Die Entstehung, Gewinnung und Verwertung der Schätze der Erde als Grundlagen der Kultur, herausgegeben von Hans Krämer in Verbindung mit ersten Fachmännern. Deutsches Verlags-haus Bong & Co., Berlin W 57. 120 Lieferungen a 60 Pf. Heft 156-160.

„Annalen für soziale Politik und Gesetzgebung.“ Herausgegeben von Dr. Heinrich Braun. Zweiter Band. Erstes und zweites Heft. Jedes einzelne Heft kostet 3,50 Mk.; jeder ganze Band (sechs Hefte) 18 Mk. Auch die neueste Folge der Annalen stellt eine wertvolle Bereicherung der sozialpolitischen Literatur dar. Aus dem Inhalte heben wir hervor: Politische Weltanschauung und Erziehung. — Die Kündigungsfreit des gewerblichen Arbeitsvertrags. — Zur Arbeiterpsychologie. — Die innere Entwicklung der christlichen Gewerkschaften. — Der Stand der europäischen Konjunktionsbewegungen.

„Grundfragen der Erziehung.“ Von Otto Rühle. 23. Bändchen der kleinen Bibliothek. Preis eines jeden Bändchens broschiert 75 Pf., gebunden 1 Mk., Vereinspreis 50 Pf. Inhaltsverzeichnis: I. Theoretische Grundlagen und soziale Voraussetzungen. Erziehung. Aufgabe der Erziehung. Erziehungsziele. Abriß der Erziehungsgeschichte. Individualistische und soziale Pädagogik. Erziehungsmittel: Psychologie und Kinderforschung. Das Normalkind. Mängel und Ausgleichsversuche. Der sensorische und motorische Typus. Das proletarische Kind. — II. Die Erziehung im Hause. Vorgeburliche Erziehung. Die Familie und ihre erzieherische Mission. Gewöhnung und Nachahmung. Spiel und Arbeit. Phantasie und Märchenwelt. Sprache und Intellekt. Gesorham. Strafe. Geheimnisse Mitterziehler. — III. Die Erziehung in der Schule. Elternhaus und Schule. Der kindliche Gedankenkreis. Schulbeginn. Kapitalismus und Schule. Volksschulenkend. Allgemeine Volksschule und Einheitschule. Das Drillsystem. Die Arbeitsschule. Religionsunterricht und weltliche Schule. — IV. Die Erziehung im nachschulpflichtigen Alter. Meisterlehre und Fabrikarbeit. Austritt aus der Schule. Fortbildungsschule. Staatsbürgerliche Erziehung. Bürgerlicher und kirchlicher Jugendfang. Die proletarische Jugendbewegung.

„Dramatische Werke.“ Von Georg Büchner. Mit Erklärungen herausgegeben von Rudolf Franz. Preis 1 Mk. Zu beziehen durch den Verlag von G. Wirt & Co. in München.

„Stimmen der Freiheit.“ Blütenlese der besten Schöpfungen unfrer Arbeiter- und Volksdichter. Herausgegeben von Konrad Weiswanger, Nürnberg. 50 Hefte a 10 Pf. Lieferung 1 und 2.

Bericht über die Wirksamkeit der paritätischen Tarifarbeitsnachweise im III. Quartale 1912. (Veröffentlicht vom Tarifamte der Deutschen Buchdrucker.)

Arbeitsnachweis zu:	Durchschnittl. arbeitslos pro Woche im						Vermittelt wurden im					
	Juli		August		Sept.		Juli		August		Sept.	
	€. Dr.	S. Dr.	€. Dr.	S. Dr.	€. Dr.	€. Dr.	S. Dr.	€. Dr.	S. Dr.	€. Dr.	S. Dr.	
Aachen	28	2	23	9	23	5	1	—	2	1	1	1
Affenburg	10	9	8	8	2	4	—	6	—	6	—	6
Augsburg	9	9	18	1	17	2	6	8	7	4	10	1
Barmen	25	2	26	3	35	8	1	2	1	—	2	1
Berlin	808	218	684	239	838	195	240	146	388	280	295	288
Bielefeld	20	4	12	4	20	6	5	6	10	5	4	5
Brandenburg	4	1	3	—	6	—	6	—	1	—	1	—
Braunschweig	15	9	17	6	20	6	8	1	4	1	1	1
Bremen	37	9	59	4	45	6	6	4	4	1	3	3
Breslau	162	24	172	26	161	22	16	7	85	9	89	14
Chemnitz	41	7	45	6	48	6	7	1	8	4	16	1
Danzig	33	3	35	3	30	2	6	1	7	2	23	—
Darmstadt	21	2	12	3	12	8	5	8	9	2	6	3
Delfau	19	2	21	1	20	1	—	6	1	—	—	—
Dortmund	23	3	31	4	28	4	4	3	8	—	4	2
Dresden	97	26	55	12	81	14	31	37	67	51	65	81
Duisburg	11	1	12	1	10	4	2	—	2	—	6	1
Düsseldorf	15	7	24	13	29	9	—	11	4	5	1	1
Erfurt	13	2	10	5	8	6	8	—	8	—	15	2
Essen	14	4	23	8	19	6	7	—	9	2	2	1
Hamburg	11	1	10	3	18	4	4	1	—	—	1	—
Hannover	71	13	82	19	69	20	11	13	19	7	27	8
Halle a. S.	18	4	18	6	20	6	1	2	6	1	11	1
Heidelberg	6	1	12	2	18	2	11	—	4	—	6	—
Höfingen	1	2	4	1	7	1	—	—	—	—	—	—
Gotha	18	1	14	1	8	1	4	1	3	1	9	—
Hagen	7	1	9	1	10	2	2	1	1	—	1	1
Halle a. S.	84	14	88	16	71	10	12	2	16	2	8	10
Hamburg	145	37	190	35	198	33	54	11	74	15	111	21
Hannover	35	20	2	8	17	12	8	37	3	7	22	14
Hildesheim	5	1	7	6	1	6	—	—	—	—	—	—
Jena	6	2	8	2	13	1	9	2	4	—	4	—
Kaiserslautern	7	2	9	1	11	3	—	—	—	—	2	—
Karlsruhe	4	4	11	5	20	6	10	8	12	2	4	—
Kassel	11	2	20	5	16	7	5	1	7	—	18	2
Kiel	15	5	21	6	21	6	6	4	12	2	8	3
Köln	10	1	16	—	13	1	—	—	—	—	1	—
Koblenz	1	—	3	1	4	—	1	—	1	—	1	—
Koburg	59	12	67	16	67	17	6	1	4	5	1	3
Königsberg	25	7	30	8	26	5	—	—	8	2	7	8
Konstanz	22	4	23	4	4	3	—	—	—	—	—	—
Krefeld	26	4	28	5	17	4	2	4	3	—	8	2
Leipzig	352	72	377	61	353	45	75	38	157	59	91	55
Lübeck	16	1	18	1	29	1	8	—	8	—	—	—
Magdeburg	68	8	70	6	66	9	9	7	29	8	20	9
Mannheim	34	6	37	6	31	7	—	1	4	3	1	1
Mey	9	1	12	1	15	3	5	2	4	—	3	—
Mühlhausen	11	4	11	2	12	8	1	—	2	2	8	—
München	50	29	71	29	100	21	62	16	69	22	49	24
Münster i. W.	4	—	6	—	7	—	—	—	—	—	—	—
Nürnberg	—	—	2	—	1	—	1	—	1	—	—	—
Osnabrück	25	6	31	11	59	14	13	4	8	1	4	3
Potsdam	27	3	31	4	37	8	—	—	1	1	1	—
Regensburg	14	—	31	—	25	1	16	—	1	1	4	2
Reimsburg	7	2	17	2	20	4	2	—	1	3	2	1
Remscheid	1	1	6	1	7	2	—	—	8	—	—	—
Saarbrücken	9	4	9	3	10	3	1	—	8	—	2	—
Siegen i. W.	1	—	3	1	2	—	—	—	—	—	—	—
Stettin	24	3	36	6	50	9	14	—	11	—	9	2
Strasbourg	18	3	22	3	30	5	4	1	4	1	15	—
Suttgart	25	17	49	16	68	14	23	8	31	9	21	8
Wiesbaden	13	4	10	4	9	8	—	—	7	—	6	1
Wirtzburg	13	1	14	1	11	—	8	—	—	—	4	—

2459 617 2899 646 2906 697 764 313 1091 464 1044 681

Im Durchschnitt waren arbeitslos pro Woche:			
Im II. Qu. 1911:	1096	Seher	411
III.	2099	III.	504
IV.	1821	IV.	435
I.	1912: 1065	I.	473
II.	1631	II.	597
III.	2755	III.	620

Außerdem: 97 Maschinenseher, 81 Korrektoren, 90 Schweizerdegen, 48 Stereotypen.

Untergebracht wurden:			
Im II. Qu. 1911:	3994	Seher	1094
III.	3813	III.	1329
IV.	4622	IV.	1354
I.	1912: 5125	I.	1912: 1980
II.	2508	II.	1037
III.	2899	III.	1808

Außerdem: 78 Maschinenseher, 16 Korrektoren, 108 Schweizerdegen, 132 Stereotypen.

Durch Umschauen oder Verschreibung erzielte Stellung:			
2018	Seher,	517	Drucker,
65	Maschinenseher,	17	Korrektoren,
59	Schweizerdegen,	87	Stereotypen.

Nach den Rechenfortschritten des Verbandes der Deutschen Buchdrucker arbeitslos Tage am Ort und auf der Reise:

Im I. Qu. 1909:		Im IV. Qu. 1911:	
199768	Tage	149118	Tage
342508	II.	1911: 169181	I.
376086	III.	199531	II.
269056	IV.	397207	III.
1910: 109681	I.	210443	IV.
314400	II.	151021	I.
384103	III.	244194	II.

Briefkasten.

E. G. u. G. in M.: Verständlich aufgenommen. Am 9. II. darüber mehr. Frdl. Grußel — R. S. in W.: Ihr Artikel ist gut gemeint und auch nicht unangebracht. Sofort kann er aber nicht gebracht werden, und dann müssen Längen ausgemerzt werden, andres wieder bedarf der Herausarbeitung. Na, werden schon etwas Zweckentsprechendes daraus machen. — Tarifkomitee der Wüba-pester Schriftgießer und Stereotypen: Der gewünschte

Sinweis darauf, daß dort eine Kondition nur durch die Vermittlung des Fachvereins angetreten werden kann, wurde bereits in Nr. 118 unter „Ungarn“ gegeben. — F. R. in Duisburg: Wir nehmen berichtigend davon Notiz, daß der dort verstorbenen Kollege nicht Wodamy, sondern Wodamp heißt. Bei dieser Gelegenheit bitten wir dringend, Namen und Ziffern besonders deutlich zu schreiben. Buchdruckern gegenüber sollte diese Mahnung eigentlich überflüssig sein, denn sie müssen doch am besten wissen, wie viel Unannehmlichkeiten aus schlecht leserlichen Anzeigenmanuskripten entstehen können. — F. B. in London: Der eine Bericht ist in Nr. 117 enthalten, weiter ging bei uns nichts ein. Fiedl. Gruß! — R. W. in Mühlheim a. Rh.: Bieten Sie das Buch dem Buchgewerbe-Museum in Leipzig an. — H. B. in Wiesbaden: 5,75 Mk. — Nach Hbg.: Der „Korr.“ wird seit dem 12. April 1906 auf Notation gedruckt.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamißoplatz 5 II.
 Fernsprecher: Amt Kurfürst, Nr. 1191.

Sameln. Der Drucker Albert Baumbach, der bis zum 24. August 1912 in Sameln konditionierte, wird hierdurch aufgefordert, die zwei Restbeiträge an Albert Hanke in Sameln, Heinrich-Stroß-Strasse 6 J, einzufenden, widrigenfalls sein Ausschluß erfolgen muß.

Schwäbisch-Gmünd. Im Anbete des derzeitigen Aufenthalts des Kollegen Ernst Laurentschich aus Bettau bittet J. Benzengrüner, Vertrauensmann, Oberbetringer Straße 7.

Adressenveränderungen.

Emden. Vorsitzender: S. Prayner, Emden-Wolthufen, Wolthufenstraße 38; Kassierer: Max Wirsching, Emden, Stiefelstraße 14.
Sorau (M.-L.). Vorsitzender: Oskar Wehner, Niederstraße 28; Kassierer: Paul Klieemann, Kleine-Rathstr. 1.
Wernigerode a. S. Kassierer: Karl Niehoff, Lüttgenfeldstraße 8.

Zur **Aufnahme** haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In **Landtsberg a. R.** der Drucker Joseph Kaiser, geb. in Röhrmoos 1885, ausgl. in Neutirchen bei St. Blut 1902; war schon Mitglied. — In **Markt Redwitz** der Schweizerdegen Franz Dieblich, geb. in Magdeburg 1881; ausgl. in Wangleben 1899; war schon Mitglied. — **Joseph Seih** in München, Holzstraße 24 I.

In **Mannheim** der Schweizerdegen Hermann Fröhlich, geb. in Stuttgart 1886, ausgl. in Weßer (Waden) 1904; war schon Mitglied. — **R. Lauser**, Friedrichsring 40.

In **Doppel** der Schweizerdegen Franz Mabeja, geb. in Soldau (Ostpr.) 1890, ausgl. das. 1908; war schon Mitglied. — **Adolf Müller** in Meisse, Breslauer Straße 19.

In **Schleiz (Neuh.)** der Drucker Paul Hayn, geb. in Halle a. S. 1893, ausgl. das. 1912; war noch nicht Mitglied. — **Paul Feustel** in Vera, Blauenische Straße 100.

Arbeitslosenunterstützung.

Hauptverwaltung. Aus den von den Herren Reisekassenverwaltern eingesandten Ausweisen über nichtbezugsberechtigzte und ausgekehrte Mitglieder geht hervor, daß ein nichtbezugsberechtigzter Seher namens Georg Vaging aus Hannover (Hauptbuchnummer 6670) auf Grund einer Bescheinigung, daß sein Quittungsbuch zur Prüfung der Hauptverwaltung überandt sei, an einigen Zahlstellen verhaftet worden ist. Da ein auf den Namen Vaging ausgestelltes Buch nicht eingegangen ist, auch die angegebene Hauptbuchnummer einem andern Kollegen gehört, so bitten wir die Herren Funktionäre um Abnahme und Einsegnung der Bescheinigung, falls diese vorgemessen wird, und um eingehende Prüfung der Papiere des Reisenden.

Die Herren-Reisekassenverwalter werden gebeten, dem auf der Reise befindlichen ausgekehrten Seher Jean Legaires aus Brüssel das Quittungsbuch abzunehmen

und selbiges zur Prüfung an die Hauptverwaltung einzufenden. Zu gleicher Zeit bitten wir um Angabe einer Adresse, an die dem Kollegen Legaires bezüglich seiner weiteren Mitgliedschaft Mitteilung gemacht werden kann. — Dem Drucker Richard Giel aus Jaborge (Hauptbuchnummer 83695) wurde auf der Bahnfahrt von Gröblich nach Zabrze (O.-S.) seine Reisetasche, in der sich auch sein Verbandsbuch befand, gestohlen. Das Buch, das die Nummer 4062 Gau In der Saale trägt und hiermit für ungültig erklärt wird, bitten wir bei Vorzeigung abzunehmen und an die Hauptverwaltung, Berlin SW 29, Chamißoplatz 5 II, einzufenden.

Duisburg. Der von hier ohne Buch mit Resten abgereifte Seher Johann Dbladen wird ersucht, sein Buch einzulösen, da sonst Ausschluß erfolgt. Die verehrlichen Funktionäre werden gebeten, D. auf diese Notiz aufmerksam zu machen.

Schwerin i. M. Der Seher Sauerbier (Hauptbuchnummer 85476, Gau Dresden 2388) wird ersucht, sich wegen seiner Legitimation an den Vorsitzenden Friedrich Franz Bartels, Gr. Moor 17, zu wenden, andernfalls weitere Schritte unternommen werden. Die Herren Funktionäre werden gebeten, den Betreffenden hiervon zu benachrichtigen.

Versammlungskalender.

Aachen. Bezirksversammlung am Sonntag, dem 10. November, in Aachen. Anträge bis zum 3. November an den Vorsitzenden.
Dresden. Korrektorenversammlung am Sonntag, dem 20. Oktober, vormittags 10^{1/2} Uhr, im Restaurant „Zum Senecker“, Raulbachstraße 16.
Eilenburg. Versammlung heute Dienstag, den 15. Oktober, abends 8^{1/2} Uhr, im Gewerkschaftshaus „Zwölfi“.
Hagen i. W. Maschinenfabrikerversammlung Sonntag, den 20. Oktober, vormittags 10 Uhr, im „Sanjarsrestaurant“, Böhmische Straße.
Hamburg. Maschinenfabrikerversammlung am Sonntag, dem 27. Oktober, vormittags 10 Uhr, bei Hülsenbüch, Gr. Allee 55 I.
Köln. Generaterversammlung Sonnabend, den 19. Oktober, abends 9^{1/2} Uhr, im Gewerkschaftshaus.
München. Versammlung Donnerstag, den 11. Oktober, im „Matthäusbrau“.

Ein Herr nach jedem Orte gesucht, d. Vertretung erteilt. Neuheiten übernimmt. Hoh. Verdienst. Auskunft kostenlos.
Herrn Wolf, Wickau i. S., Nordstr. 30. [45]

Zuverlässiger, gewandter
Korrektor

für Werk- und Akzidenzfab nach einer Stadt am Oberhain a. S. sucht. Bei zufriedenerstellung der Leistung dauernde Kondition. Werte Off. mit Lohnanspruch. Zeugnisabschriften unter Nr. 151 an die Geschäftsstelle d. V. E. erbeten.

Schriftgießereifaktor

von Schriftgießerei in Genua gesucht. Gest. Offerten mit Angaben über bisherige Tätigkeit, das Alter und Lohnanspruch unter Nr. 145 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Ein tüchtiger
Fertigmacher und Höhehobler

der auch an der Präsmaschine arbeiten kann, sucht.
Schriftgießerei Glinsky, Frankfurt a. M. [148]

Tüchtiger
Stereotypenr

der im Stechen von Linien, Durchschuß, Negativen usw. bewandert ist, sofort gesucht.
Königer Verlagshaus und Bucherei H. S., in Köln a. Rh.

Ein tüchtiger
Galvanoplastiker

wird für die **Gehe Angarische Schriftgießerei**, Budapest, Döbessingasse 32, für sofortigen Eintritt gesucht. Offerten sind an die Geschäftsstelle zu richten. [152]

Galvanoplastiker

in allen Arbeiten tüchtig, stellt sofort ein
Wäcker & Müding, Würzen.

Seherstereotypen (Nach)

für kleinen Betrieb nach Ostpreußen bald gesucht. Offerten mit Zeugnisabschr. und Gehaltsansprüchen an die Geschäftsst. unt. Nr. 147 erbeten.

Gediegenen Sprachunterricht

französisch, englisch, lateinisch, Stalenski erteilt
 Berliner Korrektor.Adr. unter M. an Postamt 40, Berlin. [153]

Die Tonplattengravüre

ist ein wesentliches Hilfsmittel des modernen Akzidenzsetzers geworden! Das Verfahren ist spielend leicht und mit absoluter Sicherheit auszuführen in
Mäasers Reformtonplatten!
 Alle hierzu erforderlichen Utensilien, Stempel und Platten usw. enthält die [101]
Tonplatteneinrichtung B zu 15 Mk.
 Porto und Verp. 1 Mk. besonders! Proben und Prospekt versendet an Interessenten kostenlos der
Verlag Julius Mäser, Leipzig.

Verband der Deutschen Typograph. Gesellschaften - Sitz Leipzig.

Deutscher Buchdrucker-Kalender 1913
 Erscheint am 1. Dezember 1912.
 Imitiert Leder 1 Mk., Ganzleder 1,75 Mk. Porto 10 Pf.

Die Kalkulation von Druckarbeiten. 3. Aufl.
 Geb. 50 Pf., Porto 10 Pf., brosch. 30 Pf., Porto 5 Pf.

Bestellungen nimmt entgegen:
Karl Richter, Leipzig-R. Hotel-Str. 38 Pf.

Zirka 1000 Teilnehmer

zählt der im Januar d. J. begonnene Kursus im Schriftschreiben! Ein noch treffender Beweis für die beifällige Aufnahme dieser Veranstaltung ist die große Zahl der infolge verspäteter Anmeldung.

unberücksichtigt gebliebenen Kollegen!
 Letztere sowie also dem Kursus noch fernstehenden Kollegen laden wir hiermit zur umgehenden Anmeldung zu dem

am 15. Oktober 1912 beginnenden zweiten Kursus im Schriftschreiben

ein. Das Abonnement der „Typographischen Jahrbücher“ berechtigt zur Teilnahme! Preis pro Heft 60 Pf. Für die während der Dauer des Kursus entstehenden Portoaufgaben sowie für die Schriftgeräte ist der Gesamtbetrag von 6 Mk. mit der Anmeldung zu entrichten. Anmeldeformular und Prospekt versendet kostenlos der

Verlag der
Typographischen Jahrbücher Leipzig

Für Inseratenseker

gibt es bis heute kein Besseres Vorkaufswert wie „**Kolale Neffmann**“. Das eleg. gebund. 8 Bogen, starke Buch enthält 200 musterfertige Vorkaufswerte und kostet bei Vorkaufsendung 1,80 Mk., Nachnahme 2 Mk. **F. W. Franzer**, Eisenstr. 12, Rigolstraße 13. [121]

Das Saisonheft 1912

(Oktoberheft) der „Typographischen Jahrbücher“ erscheint wiederum in der bekannten reichhaltigen und anerkannt musterfertigen Ausstattung. Mit dem Erscheinen dieses Heftes sind strebsamen Buchdruckern folgende günstige Gelegenheiten zur Weiterbildung geboten:
 Beginn des Abonnements und Teilnahme am Fortkursus im Skizzieren und Entwerfen. Beteiligung am 2. Kursus im Schriftschreiben und Teilnahme am Drucksachenwettbewerb.
 Ausführlichen Prospekt auf Verlangen kostenlos! Der Abonnementspreis der „Typographischen Jahrbücher“ beträgt pro Heft 60 Pf., der Preis des Saisonheftes im Einzel, beträgt 2 Mk., Porto 30 Pf., besonders. Verlag der „Typographischen Jahrbücher“, Leipzig.

Graphischer Gesangverein

Gegründet 1887. **Magdeburg.** Gegründet 1887.

Dirigent: Kapellmeister Hans Höhne.

Sonnabend, den 9. November, im „Odeum“, Weidenstraße 10:

Konzert zur Feier des 25. Stiftungsfestes.

Mitwirkende: Herr Opernfänger Albrecht v. Ullmann vom Magdeburger Stadttheater und das Städtische Orchester (60 Künstler), unter Leitung des königlichen Musikdirektors Joseph Krug-Waldsee.

Beginn des Konzerts 8^{1/2} Uhr. — Programmhefte bei allen Mitgliedern des Vereins und im Bureau des Ortsvereins erhältlich.

Mit der herzlichsten Einladung an unsere Kollegenschaft und unsere früheren Sangesbrüder zur Teilnahme an obiger Veranstaltung verbinden wir die Bitte, an die uns mit ihrem Besuch befreundenden auswärtigen Sangesbrüder und Kollegen, nähere Mitteilung über die Zeit ihrer Ankunft in Magdeburg recht bald an den Sangesbruder Ad. Reimert, Annastraße 32, gelangen zu lassen.

H. MATHAEUS DESSAU
 Flossergasse 46
 Katalog gratis u. fr.

Graphische Fachklassen
 Buchdruck, Satz, Lithographie, Stein-
 druck, Photomechanische Verfahren,
 Entwurf und Werkstatt-Ausbildung.
 Prospekte frei. Kunstgewerbeschule
Barmen.

Für die uns anlässlich unfrei Silberhochzeit aus allen Teilen Deutschlands so sehr zahlreich zugegangenen Glückwünsche sagen wir allen verehrten Kollegen und Freunden unsern herzlichsten Dank. [152]

1912, im Oktober 1912
Olga u. im Oktober 1912
 Oskar Dieck und Frau.

Zurichtemesser und Scheren
 Ahlen, Pinzotten, alle Utensilien für Setzer und Drucker empfiehlt
 K. Slogh, München SO 7.

Am 10. Oktober verstarb unser lieber Kollege, der Schriftsetzer
Fritz Meliß
 im 29. Lebensjahre. Ein ehrendes Andenken bewahren ihm
 Die Verbandskollegen der Druckerei Otto Elsner,
 Berlin, den 11. Oktober 1912 [155]

Heute morgen verschied in Bad Homburg v. d. H. unser verehrter Senlorchet
Herr Carl Ritter

aus Wiesbaden im 70. Lebensjahre.
 Als treuer Anhänger unserer Tarifgemeinschaft wirkte er jahrelang als deren Funktionär auf Prinzipalseite. Dem unterzeichneten Personal war er allezeit ein gerechter Prinzipal. Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten! [144]
 Wiesbaden, den 9. Oktober 1912. Das Personal der Buchdruckerei Carl Ritter.